Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa, Fernruf 1237, Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto Dresden 1580, Girokasse Riesa Nr. 52

№ 218 — Sonnabend, 17. September 1938, abends — 91. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Gartenstraße 59.

Unmenschlichkeiten des aufgeputschten Mobs

Mord und Mißhandlung laufend nach der „Schwarzen Liste"

Das durch den sinnlosen tschechischen Haß hervorgerufene Elend ist unsagbar

Bereits 27 000 Sudetendeutsche ins Reich geflüchtet

Feige Morde an Sudetendeutschen

)(Seifhennersdorf (Sachsen). Die brutalen Terroraktionen in den sudetendeutschen Bezirken haben in den letzten 24 Stunden einen neuen Höhepunkt erreicht. **In allen sudetendeutschen Orten steht die Bevölkerung unter dem Schreckensregiment einer verwilderten Soldateska, die vom kommunistischen Mob eifrig unterstützt wird.** Eine telephonische Verbindung ist in den meisten Orten nicht möglich.

Immer mehr Sudetendeutsche müssen angesichts der tschechischen Blutherrschaft ihre Heimat verlassen. Am Freitagabend erreichte die Zahl der Flüchtlinge, die die Reichsgrenze überschritten haben, bereits über 25 000. Die aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen berichten von **unglaublichen Bestialitäten der tschechischen Banden. Auf tschechischer Seite ist man jetzt dazu übergegangen, sich an den zurückgebliebenen Angehörigen der sich dem tschechischen Militärdienst entzogenen Sudetendeutschen in gemeinster Weise zu rächen. Man hat sogar die Eltern von junggeflüchteten Sudetendeutschen erschossen. Nach Mitteilung der Flüchtlinge, die am vergangenen Freitagabend an der Further Senke über die Grenze gekommen sind, haben im Laufe dieses Tages mehrere solcher Erschießungen stattgefunden.**

Verschärfte Deutschenjagd in der Nacht zum Sonnabend

)(Dresden. **Nachdem sich heute Freitag bereits 125 Sudetendeutsche, die von der tschechischen Verfolgung ins Reich geflüchtet waren, in Sohland (Spree) gemeldet hatten, kamen in der Nacht zum Sonnabend und heute Sonnabend vormittag weitere Scharen von Flüchtlingen. Sie berichteten, daß in der vergangenen Nacht wieder planmäßig auf sudetendeutsche Männer Jagd gemacht wurde. Nicht nur Wehrpflichtige wurden mit Gewalt abtransportiert, sondern überhaupt alle Männer, deren man habhaft werden konnte, wurden gefaßt und auf Lastkraftwagen verladen, die stark bewacht waren. Sonnabend früh, 5,30 Uhr wurde in Schluckenau die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Partei erbrochen. Zahlreiche Amtswalter wurden verhaftet. Andere retteten sich durch die Flucht, wobei oft nach ihnen geschossen wurde. Heute Sonnabend früh traf auch der Bürgermeister von Schluckenau in Sohland ein, der von den Tschechen mehrfach bedroht worden war. Im Sammellager Klein-Saubernitz befanden sich Freitagnacht schon über 1050 Sudetendeutsche. Heute vormittag trafen weitere ein. Das Elend, das durch den sinnlosen tschechischen Haß hervorgerufen wurde, ist unsagbar.**

Die Sudetendeutsche Partei aufgelöst

Prag treibt die Entwicklung auf die Spitze

Auch Vorgehen gegen andere Organisationen angekündigt

)(Prag. Amtlich wird soeben verlautbart: **„Auf Beschluß der tschecho-slowakischen Regierung wurde die Sudetendeutsche Partei aufgelöst. Gegen andere umstürzlerische Organisationen wurde bereits früher durch die zuständigen Behörden vorgegangen."**

Soweit die amtliche Mitteilung. Um welche anderen Organisationen es sich neben der bereits aufgelösten F. S. noch handelt, ist bisher unbekannt.

„Bleibt stark und bewahrt eure Nerven!"

Aufruf der Fraktionen der Sudetendeutschen und Karpathodeutschen Partei

)(Prag. Der Vorsitzende der Fraktionen der Sudetendeutschen und Karpathodeutschen Partei hat einen Aufruf an das gesamte Sudetendeutschtum erlassen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Unter politischem Druck kurzsichtiger Elemente, die immer noch nicht begreifen, vor welch schwerwiegenden Entscheidungen in diesen ernsten Krisentagen Europa steht, hat es die Regierung für zweckmäßig erachtet, die Tätigkeit der politischen Volksorganisation des Sudetendeutschtums einzustellen. Vorbehaltlich zeitgerechter Schritte, in meiner Eigenschaft als Führer Eurer Parlamentsfraktion, sage ich Euch, laßt Euch durch die Parteieinstellung nicht beirren. Bleibt innerlich was Ihr seid und wartet ab, bis Adolf Hitler und Chamberlain ihr schicksalhaftes Gespräch beendet haben. Ob Partei und Organisation in der Tschecho-Slowakei besteht oder nicht, ist heute nicht mehr entscheidend. Entscheidung ist für uns nur noch das weitere Schicksal des Sudetendeutschtums in unserer Heimat. Bis zur Entscheidung über dieses Schicksal bleibt stark und bewahrt Eure Nerven. Gott ist mit uns.

gez. Abgeordneter Ernst Kundt,
Vorsitzender des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und Karpathodeutschen Partei.

Furchtbare Anklage gegen das tschechische Mordsystem

Der Ueberfall auf die SdP.-Hauptgeschäftsstelle in Eger

)(Berlin. Der „Völkische Beobachter" berichtet aus Eger, der Beamte der SdP., **Leopold Hannak**, der den Ueberfall auf die Hauptgeschäftsstelle in Eger miterlebte, hat sich Freitag auf deutsches Gebiet retten können. Sein **Bericht über die Bartholomäus-Nacht** vom Mittwoch ist vor allem deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil aus ihm **einwandfrei hervorgeht, daß die Tschechen völlig grundlos die Beschießung des Hotels „Viktoria" begannen. Die Behauptung der Prager amtlichen Stellen,** daß bei der Einnahme der Hauptgeschäftsstelle Waffengewalt angewandt werden mußte, weil aus den Fenstern des Hotels auf die Beamten mit Karabinern und Maschinengewehren geschossen wurde, ist **damit als eine Lüge von ganz besonderem Gewicht entlarvt** worden.

Leopold Hannak sagt unter Eid aus: Am Mittwoch nachmittag wurde uns von dem Hauptorganisationsleiter der SdP., Abg. Köllner, mitgeteilt, daß ein Angriff der Tschechen auf die Hauptgeschäftsstelle zu erwarten sei. Abg. Köllner erklärte uns, daß es sinnlos sei, sich dem geplanten Angriff zu widersetzen. Er befahl die Räumung des ganzen Gebäudes bis 6 Uhr abends. Lediglich eine Besatzung von 5 Mann sollte bis 9 Uhr abends in dem Gebäude verbleiben. Ich war einer derjenigen, die sich zur Uebernahme des Dienstes freiwillig meldeten. Außer mir hatten sich noch freiwillig die Kameraden Dr. Jenik, Hans Böhm, Georg Steidl und Georg Leicht gemeldet. Das Kommando übernahm Dr. Jenik, der zunächst die Räumung der im Erdgeschoß gelegenen Gastwirtschaft anordnete.

Um 6 Uhr abends, berichtete Leopold Hannak weiter, vernahm ich, daß am Eingangstor geklopft wurde. Ich eilte zu dem im ersten Stockwerk gelegenen Fenster, um die Vorgänge auf der Straße beobachten zu können. **Ich sah, wie gerade in diesem Augenblick ein Panzerwagen vorbeifuhr, der mehrere Salven absenerte.** Vor dem Eingangstor der Hauptgeschäftsstelle hatte sich eine größere Menge bewaffneter Kommunisten zusammengerottet. Hinter den Kommunisten hatte eine Abteilung regulärer Truppen Aufstellung genommen.

Als ich meine Beobachtung gerade meinen Kameraden mitteilen wollte, hörte ich dumpfe Detonationen. Die Tschechen gingen mit Handgranaten gegen die Eingangstür vor. Ich verständigte mich rasch mit meinen Kameraden, und wir beschlossen weisungsgemäß, das Gebäude durch einen Hinterausgang zu verlassen. Wir flüchteten durch ein Fenster der Hinterfront und verbargen uns in einem Keller eines benachbarten Hauses, in dem wir die Nacht verbrachten. Aus dem Keller konnten wir die Vorgänge vor dem „Viktoria"-Hotel verfolgen. **Als die Tschechen die Eingangstür mit Handgranaten gesprengt hatten, gingen sie mit äußerster Vorsicht vor.**

Obwohl das Gebäude bereits verlassen war, dauerte die Besetzung mehrere Stunden, weil sich die Tschechen nicht vorwagten. Sie schleuderten sinnlos Handgranate um Handgranate in die leeren Räume, immer in der Furcht, es könnte sich in irgendeiner Ecke des großen Gebäudes Widerstand regen. Ich versichere unter Eid, daß von unserer Seite nicht ein einziger Schuß fiel.

Wir besaßen wohl Pistolen, aber keiner von uns hat einen einzigen Schuß abgegeben, weil wir das Zwecklose des Widerstandes von vornherein einsahen und überdies Auftrag hatten, das Gebäude lediglich gegen einen Angriff der Kommunisten, nicht aber gegen einen Angriff der Polizei oder des Militärs zu schützen.

Seit Mittwoch abend, erklärte Leopold Hannak, hielt ich mich in Eger verborgen. Heute wurde mir mitgeteilt, daß mein Kamerad Leicht von der tschechischen Gendarmerie verhaftet und vor ein Standgericht gestellt worden sei.

Da ich damit rechnen mußte, daß er unter der tschechischen Folter zusammenbrechen und meinen Namen preisgeben werde, beschloß ich zu flüchten.

Der „Völkische Beobachter" schreibt dazu: **Dieser Bericht ist eine furchtbare Anklage gegen das tschechische Mordsystem. Er bestätigt, was bisher nur vermutet wurde, daß die Tschechen nicht den geringsten Anlaß hatten, mit Tanks, Geschützen und Handgranaten gegen ein Gebäude vorzugehen, das im Zeitpunkt des Angriffes bereits völlig verlassen war. Der Heldenmut der Tschechen spricht Bände. Stundenlang dauerte die Einnahme eines leeren Gebäudes, aus dem nicht ein einziger Schuß gefallen war. Die nachträglich von Prag aus verbreiteten Lügen über deutschen Widerstand, der erst gebrochen werden mußte, dienen lediglich dem Zweck, das tschechische Verbrechen zu beschönigen.**

Gehetzte Menschen unter der Obhut des Reiches

Bei den sudetendeutschen Flüchtlingen — Grauen und Entsetzen auf allen Mienen

)(Bautzen. In dem ehemaligen Arbeitsdienstlager **Klein-Saubernitz** wurde ein **Sammellager für sudetendeutsche Flüchtlinge** eingerichtet, in dem bisher schon 220 Flüchtlinge untergebracht wurden. Es befinden sich darunter 30 Frauen und 18 Kinder. **Die Flüchtlinge sind aus dem Grenzabschnitt zwischen Zittau und Sohland Spree herübergekommen.** Von den NSV.-Kreisamtsleitungen in Zittau, Löbau und Bautzen wurden sie aufgenommen und verpflegt und dann nach Klein-Saubernitz weiterbefördert. Die Männer werden dort in den Räumen des ehemaligen Arbeitsdienstlagers untergebracht, während man die Frauen und Kinder in den umliegenden Dörfern einquartiert hat. Es kommen noch ständig neue Flüchtlinge hinzu. **Entsetzliche Tage liegen hinter den Sudetendeutschen,** die hier in Klein-Saubernitz vorläufig Unterkunft gefunden haben. **Die meisten flüchteten, als schon Gendarmerie und Polizeiautos vor ihren Wohnungen warteten, um sie mit Gewalt zum tschechischen Militärdienst zu zwingen.** Auf der Flucht spielten sich manchmal außerordentlich dramatische Szenen ab. Zwei junge Männer aus Gablonz hatten sich noch rechtzeitig vor ihrer gewaltsamen Entführung aus dem Staube gemacht und versuchten nun über die Grenze zu kommen. Als sie über eine Waldlichtung liefen, wurden sie von einer Militärstreife entdeckt und verfolgt. Gehetzt wie Wild mußten sich die beiden Sudetendeutschen in einem Unterholz verkriechen und, als sie auch hier aufgestöbert wurden, blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich durch die Iser und durch das anschließende Isermoor, das sie auf dem Bauche kriechend durchqueren mußten, zu retten. Nach vielstündigen Anstrengungen erreichten sie endlich die Grenze.

Zu scheußlichen Ausschreitungen von beiden Seiten der tschechischen Soldateska und der entmenschten Gendarmerie kam es gestern abend in Rumburg. Als sich viele hundert Einwohner zu einer Freudenkundgebung auf dem Stadtplatz versammelt hatten, ging die Gendarmerie mit schußfertigen Gewehren auf sie los. Erst auf den Protest der Sudetendeutschen nahm man die Gewehre wieder hoch.

Als dann das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden, hieben die tschechischen Staatsschergen, die durch bewaffnete Kommunisten in ihrem Vorgehen unterstützt wurden, blindlings auf die Volksmenge ein, steckte die Bajonette auf ihre Gewehre und stach auf die wehrlosen Opfer ein. Ein Mädchen namens Wehle brach mit durchbohrtem Oberschenkel zusammen. Zwei Burschen wollten ihr helfen, wurden aber niedergeknüppelt und blutüberströmt liegengelassen. Der 70 Jahre alte Kaminfeger Dietel wurde ebenfalls zusammengeschlagen.

Die sudetendeutschen Burschen, die bei dieser Kundgebung den Ordnungsdienst versahen, und die wütenden Tschechen daran hinderten, noch mehr Gewalttaten zu verüben, sollten tags darauf von der Staatspolizei abgeholt werden. Sie bekamen aber rechtzeitig Wind davon und konnten sich über die Grenze retten. Ueberall an der Grenze, so in Niedergrund, bei Neugersdorf und bei Warnsdorf wurden neue Maschinengewehrnester errichtet. Man machte dort förmlich Jagd auf die Sudetendeutschen und suchte sich noch vor dem Uebertritt abzufangen.

Es ist ein **trauriger Anblick,** der sich einem im Lager in Klein-Saubernitz bietet. Unter den Flüchtigen sind viele Väter, denen die Sorge um das ungewisse Schicksal ihrer Frauen und Kinder Grauen und Entsetzen auf das Gesicht geschrieben hat. Es sind Bauern dabei, die Haus und Hof verlassen mußten, und Burschen, die nur das nackte Leben retten konnten. In einem anderen Raume befinden sich Frauen und Kinder. Bedauernswert sind vor allem die Frauen, die ihre Säuglinge auf dem Arm tragen und wieder andere Frauen, die ihre Niederkunft erwarten; sie konnten nicht einmal das Notdürftigste retten. Die Behörden und die NSV. haben sich aber der Unglücklichen tatkräftig angenommen; für entsprechende Nachtlager und eine ausreichende Verpflegung ist bereits gesorgt, sogar einen Rundfunk-Apparat hat man den Flüchtlingen gegeben, damit sie die neuesten Nachrichten hören und über das Schicksal ihrer Heimat unterrichtet werden.

SLUB
Wir führen Wissen.